Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 59. Görlitz, Dinstag, den 20. Mai. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Daß Oesterreich wünsche, sich seine italienischen Besitzungen von Preußen garantiren zu lassen, und man die Reise des Fürsten Windischgrätz damit in Verbindung bringe, war auch von officiöser Seite in der Presse mitgetheilt worden. In der diplomatischen Welt begnügte man sich mit der Andeutung, der Fürst solle das Terrain in dieser Richtung vorläufig sondiren. Die Notiz der Oesterreichischen Correspondenz schien Vielen zu bestätigen, daß sich das Terrain ungünstig erwiesen habe und der Vertrag nicht zu Stande kommen werde.

— In Folge eines Rescripts des Justizministers sind die Appellationsgerichte angewiesen, daß sie bei der ersten und zweiten Prüfung mit größerer Strenge als bisher zu verfahren haben. Die Prüfungen sollen fortan nicht blos auf die Elemente der juristischen Disciplinen beschränkt werden, vielmehr soll eine gründliche, vollständige und zusammenhängende Kenntniß des gesammten Rechtsgebietes zum Bestehen der Prüfung erforderlich sein.

Berlin, 17. Mai. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Preußen, Königliche Hoheit, Höchstseinem Sohne später nach London folgen.

— Von Vertretern der in Preußen bestehenden Baptisten-Gemeinden wird hierselbst am 9. Juni d. J. und den folgenden Tagen eine General-Conferenz gehalten werden.

— Nach mancherlei formlichen Beanstandungen wurde endlich auf gestern früh der Termin zur Hinrichtung des Arbeitsmannes Helmrich im Zellengefängnisse zu Moabit anberaumt, und dies dem Delinquenten vorgestern gegen Mittag bekannt gemacht. Inzwischen erfuhr man gestern früh, daß auf Befehl Seiner Majestät des Königs die Hinrichtung bis auf Weiteres ausgesetzt worden sei. Es ist dies, wie wir weiter aus guter Quelle hören, auf den unmittelbaren Vortrag des Beichtigers des Verurtheilten (des Superintendenten in Potsdam) in Gemeinschaft mit dem Direktor des Gefängnisses, Herrn Bormann, geschehen, muthmaßlich, weil diese beiden Herren aus der Individualität des Delinquenten, aus seinem ganzen Verhalten und aus seiner letzten Beichte die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß derselbe, obgleich des Diebstahls geständig, an dem Morde der Wittwe Spillner, wegen dessen er zum Tode verurtheilt worden ist, möglicherweise schuldlos sei. Der Geistliche begab sich vorgestern Abend zu Sr. Majestät dem Könige, um seinen Bedenken Worte zu leihen und es erging darauf sofort, vorgestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr, eine Allerhöchste Ordre, welche die Straf-Vollstreckung vorläufig (wohl bis auf weitere Untersuchung) aussetzte und damit den Hinrichtungstermin aufhob.

Berlin, 18. Mai. In Folge eingetretener Verzögerungen in der Reise Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland wird Seine Majestät der König erst am Montag den 19. die Reise nach Königsberg antreten.

— Aus Mecklenburg theilt man dem „C.-B." mit, daß, wahrscheinlich in Folge der bekannten Angelegenheit des Herrn v. d. Kettenburg, welchem nach der am Bundestage stattgehabten Verhandlung die Anstellung eines katholischen Schloß-Kaplans zur Abhaltung eines Hausgottesdienstes gestattet ist, dem Katholizismus weitere Concessionen gemacht werden. In Rostock soll jetzt ein öffentlicher römisch-katholischer Gottesdienst stattfinden. Es ist dazu der Schulsaal bestimmt, und wird bereits am 18. d. Mts. damit begonnen werden. Es findet Hochamt und Predigt statt.

Elberfeld, 12. Mai. Herr Ribeck, Pfarrer der hiesigen baptistischen Gemeinde, früher für dieselbe im höchsten Eifer thätig, ist in diesen Tagen, wie verlautet, zur reformirten Gemeinde übergetreten, bevor die neue Baptistenkirche, deren Bau er hier mit allem Eifer zu betreiben pflegte, noch vollendet dasteht. Sein Beispiel scheint aber nicht, wie beabsichtigt, auf die neue Gemeinde von Erfolg zu sein, da dieselbe sich gleich wieder unter den Schirm eines neuen Hirten gestellt hat.

Dresden, 14. Mai. Die Fortschritte der sächsischen Landwirthschaft finden auch im entfernten Auslande eine ehrende Anerkennung. Nicht nur hat unter Anderm die kais. französische Regierung den Wunsch an den Tag gelegt, die sächsischen Viehstämme bei der demnächstigen landwirthschaftlichen Ausstellung in Paris nach allen Richtungen hin vertreten zu sehen, sondern dieselbe hat auch schon zu verschiedenen Malen tüchtige Männer nach Sachsen gesendet, um bei uns bestehende Einrichtungen genau und durch eignen Augenschein kennen zu lernen. Im gegenwärtigen Augenblick weilt ein höherer Beamter M. Maurice Block hier, um der landwirthschaftlichen Ausstellung in Guttau bei Bautzen beizuwohnen. Es ist dies derselbe M. Block, der sich sowohl durch sein vorzügliches Werk: „des charges de l'agriculture", als auch durch seinen eben vollendeten dictionnaire de l'administration française und einige andere Schriften einen mit Recht berühmten Namen in Frankreich gemacht hat und dem deutsche Gelehrte deshalb zu großem Danke verpflichtet sind, weil er vermöge seiner gründlichen Kenntniß der deutschen Sprache und deutschen Literatur nicht wenige derselben durch Besprechung ihrer Werke in Frankreich eingebürgert hat. Namentlich auf dem Gebiete der Nationalökonomie und Statistik hat M. Block eine innige Verbindung Deutschlands mit Frankreich hervorgerufen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 15. Mai. Wie die „Oest. Ztg." schreibt, ist die kaiserl. Sanction für die Concessionsurkunde der Reichenberg-Pardubitzer Bahn jetzt erfolgt. Man ist bereits mit Bildung des Comité's, Vorbereitung der Ausgabe der Actien und Constituirung der Gesellschaft beschäftigt. Bei der bekannten Energie der Unternehmer dürfte daher der Bau noch in diesem Jahre beginnen.

— Die österreichische Credit-Anstalt beabsichtigt, eine großartige Fabrik zur Erzeugung von chemischen Stoffen aller Art bei Aussig in Böhmen zu errichten.

— Die für officiös geltende Düsseldorfer Zeitung bringt folgende merkwürdige Mittheilung: „Oesterreich ist jetzt bemüht, eine Reform des deutschen Bundes anzuregen, und zwar eine solche, daß die einzelnen Herrscher einen Theil ihrer Souverainität abgeben, wobei gewiß in Wien nicht einen Augenblick daran gedacht wird, dieses so aufzufassen, als ob auch Oesterreich für seinen deutschen Antheil dasselbe beabsichtige. Oesterreich läßt geradezu den Verfall des Zollvereins mit dem Jahre 1860 verkündigen, damit das zollvereinte Deutschland in die österreichische Gesammt-Monarchie aufgehe und so allmälig das mitteleuropäische Kaiserthum angebahnt werde. Oesterreich hat mit ungemeiner Rührigkeit eine Menge von Organen der Presse entweder ganz oder theilweise für sich gewonnen, nicht allein in Oesterreich selbst, sondern auch am Sitze der großen europäischen Politik, Paris, und am Sitze des deutschen Bundestages, Frankfurt.... Die Zukunft Deuschlands wird schwerlich auf ganz ebenem Wege angebahnt werden können. Wenn jedoch, wir sagen nicht allein Preußens, sondern auch des übrigen

Deutschlands Stimme sich erheben wird, so läßt sich nicht anders erwarten, als daß sie jenen Planen ein entschiedenes Nein entgegen ruft. Deutschland ist nicht gesonnen, in ein mitteleuropäisches Reich aufzugehen. Es wäre dies ein Rückschritt aller Selbstständigkeit nationaler Entwicklung, ein Untergang der großen deutschen Geistesfreiheit. Ein solcher Plan kann einen europäischen Krieg hervorrufen, allein scheitern muß er vor dem Willen der Fürsehung und dem mannhaften Bewußtsein der deutschen Nation. Schlimm genug — wir wiederholten es —, daß man nach eben wieder hergestelltem Frieden solche Plane auftauchen sieht, die Alles fördern können, nur nicht die äußerst wünschenswerthe Einigkeit Deutschlands."

Der Oesterr. Ztg. wird aus Paris geschrieben: „Aus sicherer Quelle erfährt man, daß die beiden Höfe von Wien und der Tuilerieen in Betreff ihrer künftigen Haltung Italien gegenüber vollkommen sich verständigt haben. Die Fortsetzung der Militär-Occupation des Kirchenstaates bleibt also eine zwischen Frankreich und Oesterreich verabredete Maßregel, gegen welche alle sardinischen Memorandums wie Seifenblasen wirken werden. Damit soll nicht gesagt, daß Oesterreich nicht die dringende Nothwendigkeit zweckmäßiger Reformen in der Verwaltung des Kirchenstaates bevorworten mag. Im Gegentheil sind beide Höfe darin überein gekommen, dem heiligen Stuhle die dringendsten Vorstellungen deßhalb zu machen. Nur werden solche Vorstellungen weder in einer so heftigen Weise, wie die londoner Blätter die Mißstände des Kirchenstaates beurtheilen, noch mit der Leidenschaft, welche Piemont gegen Rom zur Schau trägt, erfolgen, sondern in die Form freundschaftlicher Rathschläge, wie solche Seitens katholischer Mächte dem Oberhaupte der Kirche gegenüber sich ziemen, und wie es die einem unabhängigen Monarchen gebührenden Rücksichten verlangen, eingekleidet sein."

Florenz. Der Großherzog, der sich augenblicklich in Neapel aufhält, hat entschieden erklärt, er werde das römischerseits so sehr gewünschte Konkordat mit dem heiligen Stuhle nicht abschließen. In Florenz ist man über diese Erklärung, die freilich bis jetzt noch nirgends offiziell bekannt gemacht wurde, entzückt, und bereitet einen glänzenden Empfang des Großherzogs bei seiner Rückkehr aus Neapel vor.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich ist gestern Abends hier eingetroffen. Der Prinz Napoleon war ihm entgegengereis't und begleitete ihn mit einem zahlreichen Zuge nach St. Cloud.

Paris, 16. Mai. Der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich ist hier mit großer Auszeichnung empfangen worden. Wie der Moniteur meldet, haben ihm die Pariser sogar einen achtungsvollen sympathetischen Empfang bereitet. Am hiesigen Hofe ist man natürlich entzückt, daß man es so weit gebracht hat, einen österreichischen Erzherzog zum Gaste zu haben, und man bietet deßhalb Alles auf, um ihm den Aufenthalt in Paris so angenehm wie möglich zu machen.

Aus Marseille, 13. Mai, wird telegraphirt: „Die Insurgenten auf Malta sind im Besitze des Quarantaine-Forts. Der Gouverneur dirigirte zwei Regimenter und Artillerie nach den Höhen, welche dieses Fort beherrschen, um die Aufrührer zu zwingen, sich zu ergeben. Da es diesen überdies auch an Lebensmitteln fehlt, so denkt man, daß sie nur kurzen Widerstand leisten können."

Rußland.

Petersburg, 8. Mai. Die Gerüchte aus Paris über einen Separat-Vertrag zwischen Oesterreich, Frankreich und England haben hier einen sehr üblen Eindruck gemacht, und abermals wird Oesterreich als Anstifter desselben beschuldigt.

— Einer Depesche aus Petersburg entnehmen wir, daß der Kaiser Alexander nun bestimmt am 22. dieses Monats in Warschau eintreffen wird, wo bereits Alles zum Empfange Sr. Majestät vorbereitet ist.

— Die Ausführung des schon in früheren Jahren erlassenen kaiserl. Ukases, daß nämlich die Juden in den östlichen Gouvernements die langen Röcke morgenländischen Schnittes ablegen und dafür Röcke abendländischer Sitte gewöhnlicher Art und Form in einer Länge bis höchstens zum Knie herab, und die Frauen derselben nur ihr eigenes Haar und nicht ferner falsche Touren tragen dürfen, wird nunmehr wieder streng gehandhabt. Der General-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk hat kürzlich in besonderen Erlassen die Polizeibehörden dringend dazu aufgefordert und dieselben für die Ausführung der angeordneten Maßregeln verantwortlich gemacht. Den Judenfamilien geht dieses um so mehr zu Herzen, als die große Milde des gegenwärtigen Herrschers sie die Hoffnung tragen ließ, diesen Befehl des verstorbenen Kaisers zurückgenommen zu sehen.

Aus dem Lager vor Sebastopol vom 25. April wird der Times geschrieben: „Täglich erfahren wir etwas Neues von den Russen. Nach ihrer eigenen Aussage haben sie in und um Sebastopol 80,000 Mann begraben, die im Kampfe fielen oder in Folge von Wunden und Krankheiten starben. Außerdem sind auf der Krim über 100,000 Russen umgekommen, die niemals Pulver gerochen oder einen Schuß abfeuern gesehen haben. Die Zahl der durch Wunden und Krankheit invalide Gewordenen ist ungeheuer groß, und in der Krim allein und den angrenzenden Provinzen können die Russen an Kampfunfähigen nicht weniger als eine Viertel-Million Soldaten eingebüßt haben."

Türkei.

Anapa, 29. April. Die Feindseligkeiten zwischen den Russen und den Tscherkessen haben neuerdings begonnen.

„Das Grab Christi" — wird dem Univers aus Jerusalem berichtet — „war am 26. April abermals der Schauplatz gotteslästerlicher Profanation. Es ist dies das dritte Mal binnen zwei Jahren, daß die griechischen und armenischen Schismatiker, aus Anlaß ihrer abergläubischen Ceremonie vom „„heiligen Feuer"", solch' einen Scandal anstiften. Glücklicher Weise hatten die Lateiner, welche die Auferstehung fünf Wochen vor den orientalischen Ostern feierten, nichts mit den Dissidenten zu schaffen. Der Streit, welcher bald in ein förmliches Handgemenge ausartete, entstand, scheint es, in dem Augenblicke, wo sich Alles zu den Oeffnungen drängte, durch welche das heilige Feuer von den beiden (dem griechischen und dem armenischen) Prälaten ausgehen soll. Der Pascha, welcher der Ceremonie beiwohnte, versuchte es vergebens, mit seinen Soldaten Ordnung und Ruhe herzustellen, wobei er und sein Secretair leicht verwundet wurden. Die Wuth der beiden Parteien hatte sich gegen die Tausende von silbernen Lampen gerichtet, mit welchen die Façade des heiligen Monuments geschmückt ist. Die Armenier zerbrachen die der Griechen, diese jene der Armenier, die Lampen fielen lärmend zu Boden, der heilige Vorhof ward mit Oel überschwemmt. Endlich gelang es den türkischen Truppen, die Kämpfenden aus der Kirche zu drängen, aber noch lange dauerte der Kampf auf dem Platze und in den Bazars fort. Die Griechen behaupten, der Angriff sei von den Armeniern ausgegangen; doch entbehrt diese Anklage jeder Begründung. Jedermann weiß, daß die Armenier nicht streitsüchtig sind. Die Griechen gehen in ihrer Verleumdung so weit, zu sagen, diese Scene sei nicht nur von den Armeniern, sondern auch von den Lateinern und den Local-Behörden vorbereitet und von einem Consulate unterstützt gewesen."

Ein Italiener, Namens Guarmani, englischer Agent des Transportwesens in der Stadt Marache, ist mit seiner ganzen Familie in seinem eigenen Hause verbrannt worden. Es scheint, daß der Genannte wegen einer Privat-Angelegenheit vor den Kadi beschieden worden war. Mit dem erlassenen Urtheile nicht zufrieden, beging Guarmani das Unrecht, die Magistratsperson in einer Art und Weise zu beleidigen, welche die Türken nicht dulden. Der Kadi verließ darauf den Gerichtssaal, indem er erklärte, er könne Angesichts eines Mannes nicht bleiben, der ihn in dieser Weise beleidigt habe. Diese Scene war bald in der ganzen Stadt bekannt und erregte eine unglaubliche Aufregung. Das von einigen Fanatikern aufgereizte Volk rottete sich zusammen und begann die Aufsuchung Guarmani's, der, kaum in sein Haus zurückgekommen, von der Menge belagert wurde. Von seinen Bedienten unterstützt, leistete er zuerst einen heftigen Widerstand und empfing die Angreifer mit Flintenschüssen. Sechs aus dem Volke wurden getroffen, wovon drei tödtlich. Die Wuth des Volkes stieg auf's Höchste. Es zündete das Haus an und zog sich erst zurück, als dasselbe nur noch ein Trümmerhaufe war, unter dem Guarmani, seine Frau, zwei Kinder und zwei Stallknechte begraben waren. Dieses ist alles, was man bis jetzt über dieses schreckliche Ereigniß weiß.

Der französische Gesandte in Konstantinopel hat eine Depesche erhalten, die ihm diese Ereignisse meldet. Er überreichte dieselbe der Pforte und forderte sie zugleich auf, energische Maßregeln zur Bestrafung der Urheber dieses schrecklichen Attentates zu nehmen. Die Pforte hat in aller Eile ein Detachement Truppen nach Marache abgesandt. Man darf jedoch nicht vergessen, daß Guarmani das erste Unrecht gehabt zu haben scheint, daß er den Richter öffentlich zu beschimpfen wagte und den Angriff auf die Volksmenge begann. In dem civilisirten Europa würde man ihn sofort verhaftet und zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilt haben. Ohne die Volkswuth wäre G. ungestraft davon gekommen.

Pariser Briefe.

I.

(Fortsetzung.)

In der Fabrikation von Neuigkeiten herrscht, wie Sie wissen, jetzt große Ebbe; — höchstens wäre die Photographie des mit dem Großerden geschmückten Kaiserlichen Prinzen, die man an den Schaufenstern der Buchhandlungen neben den rührendsten Allegorieen mütterlicher Liebe allenthalben sehen kann, dahin zu rechnen. Vorläufig beschäftigt man sich noch mit den Vorbereitungen. Notre Dame de Paris, in der es von Arbeitern wimmelt, sieht gegenwärtig sehr unheilig aus und ist kaum zugänglich; — wie soll das erst am 9. Juni werden. Heinrich Heine sagt zwar, es sei eine Lust, von einem Franzosen angestoßen zu werden, um sich an seinen höflichen Entschuldigungsphrasen gütlich thun zu können; an Tagen aber, wo es drauf ankommt, etwas zu sehen, will ich jene Heinische Maxime doch nicht ganz anempfehlen, — man dürfte vielleicht an den Unrechten kommen, der in Kraftausdrücken, an denen der französische Wortvorrath bekanntlich nicht ganz arm ist, mehr bewandert wäre. Was eigentlich in und an Notre Dame gebastelt wird, weiß ich nicht; auf dem Boulevard du Temple steht ein Mann, über dessen boutique in großen Lettern zu lesen ist: Voila la plus grande merveille du monde!" — ich weiß nicht was der Mann feil hat, aber der Gedanke ist mir so gekommen, vielleicht schreibt man dieselben Worte über das Hauptportal der Metropolitane, und so ganz Unrecht hätte man nicht, wenn man bedenkt, daß in derselben Kirche, wo man Napoleon IV. taufen wird, Pipin vom Papste Stephan (754) gekrönt, Heinrich von Navarra mit Margarethe von Valois getraut und am 10. November 1793 der Göttin der Vernunft gehuldigt wurde, daß sich hier Napoleon 1. am 2. December 1804 die Krone aufsetzte und im Januar 1853 der jetzige Kaiser mit Eugenie v. Theba vermählte. Vorläufig baut, dichtet, komponirt man und sinnt Toilette — Alles für den 9. Juni.

Ihnen von den Pariser Theatern zu sprechen, halte ich für unrathsam, — dazu bedarf es mehr als Deutscher Genauigkeit der Analyse, dazu gehört französisches Blut und französische Routine. Kritiker von Profession, schleppt sich der Pariser Tagesliterat nicht mit gelehrter Bagage und mühsam zusammengeklaubten Citaten, aber Kriegsfieber und Schlachtenlust fließt aus seiner Feder und, ganz abgesehen von der minutieusen Kenntniß aller der zarten Fäden, die die Aristokratie des Geistes und des Geldes mit der Bühne auf eine dem Laien geheimnißvolle Weise verknüpfen, hat er der deutschen Kritik gegenüber die große Chance seiner d. h. der französischen Sprache für sich, die gerade auf diesem Felde ihre ganze Schönheit in der unermeßlichen Fülle der Wortnüancirung und der Wortbildung entfaltet, die ihr die deutsche Schulweisheit so oft abgesprochen. Die französische Bühnenkritik ist nicht etwa schlechtweg spirituel zu nennen, nein, sie ist ein polemischer Wirbelwind. Dem Apollo, der lächelnden Antlitzes mit der Lyra unter den Musen sitzt, zieht sie den mit dem Messer gegen den Marsyas bewaffneten vor. Und dabei hat sie immerhin nicht allein ihren Voltaire, auch einen Byron und Heinrich Heine für sich.

Die Naturschönheiten der Seinestadt sind leider noch unzugänglich. Zwar habe ich mich gestern, von dem tückischen Blinzeln der Pfingstsonne verführt, bis in den Jardin des Plantes gewagt. Haben Sie da vielleicht auf dem Hügel der Libanonceder die goldene Inschrift gelesen? „Horas non numero nisi serenas." Ich habe mir das in mein geliebtes Deutsch übertragen: „Wenn Sie eine hübsche Aussicht über Paris haben wollen, so kommen Sie gefälligst wieder, wenn acht Tage lang gutes Wetter gewesen." Uebrigens sah der aigle impérial — Sie kennen ihn ja, der mit der ausgerissenen Feder — sehr wenig poetisch aus bei unserer Maienzeit. Nach Paris zurückgekehrt, bin ich, von vaterländischen Trieben abermals in den Nacken gestoßen, der Musik nachgelaufen, — vielleicht um ihr später desto mehr aus dem Wege zu gehen. Fern sei es, vorschnell den Stab brechen zu wollen; — ich war ja noch nicht in der großen Oper und, um einem Concert bei der Prinzeß Mathilde beiwohnen zu dürfen, müßte man etwas Anderes als ein simpler Deutscher sein; aber man hat mir doch schon ein Billet zu unserem Landsmann Henry Herz geschenkt — und das war wünschenswerth, denn fünf Frcs. Entree verträgt sich nicht ganz mit meinem nach lausitzer Manier eingerichteten Wochenetat. Das hat da freilich bis um $\frac{1}{4}$11 Uhr gedauert, und wer etwa noch mehr Spektakel hören wollte, konnte noch zu Musard gehen, wo die ganze Nacht musicirt wird. Musard ist so ziemlich der pariser Gung'l, aber, was das mit dem Violinbogen Kokettiren anbetrifft, so ist Gung'l in der That eine deutsche Ballspröde gegen Musard.

Welchen großen Verlust die französische Musik an Adolf Adam erfahren, wissen Sie besser zu beurtheilen als ich, der ich zwar bei seinem Begräbniß Halévys Grabrede gehört habe, aber seine Werke verhältnißmäßig wenig kenne. Wie rasch er gestorben, werden Sie wohl gelesen haben. Von seinem Freunde St. Georges aus dem Theater nach seiner Wohnung begleitet, hat er noch einige Noten geschrieben und sich dann niedergelegt, um nicht mehr zu erwachen. Der „Figaro" hat bei dieser Gelegenheit die witzige Bemerkung nicht unterlassen können, daß er die Liste derer anzufertigen im Begriff stehe, die ihm versichert hätten, Adam bei seinem letzten Gange über die Boulevards die Hand gedrückt zu haben.

Ich hoffe in kurzer Zeit leidlich in die Pariser Gesellschaft eingelebt zu sein und hoffentlich bin ich dann im Stande Ihnen Interessanteres mitzutheilen, — vielleicht auch etwas über die Pariserinnen. e. d.

Vermischtes.

In Bromberg ereignete sich in der seit einigen Tagen bei der Nonnenkirche aufgestellten Menagerie von Scholz ein beklagenswerther Unfall. Einer der Zuschauer nämlich, der Jäger Aug. Schlüssler aus Wittmannsdorf bei Greifenberg, 58 Jahre alt, hatte sich eine Düte Rosinen mitgebracht, und machte sich den Spaß, den Affen und anderen Thieren einige davon zuzuwerfen. Die Wärter untersagten ihm das zwar und warnten ihn wiederholentlich, sich den Raubthieren, und namentlich auch dem großen schwarzen amerikanischen Bären nicht zu weit mit der Hand zu nähern. Dieselbe Warnung erließen auch andere Personen im Zuschauerraume an ihn. Nichtsdestoweniger war Schüssler so keck, dem Bären nicht nur Rosinen blos zuzuwerfen, sondern ihm dieselben sogar mit der Hand bis an den Käfig darzureichen mit den Worten: „Ich bin Jäger und weiß mit Thieren umzugehen!" Der Wärter schrie: „Zurück!" aber in demselben Augenblicke packte das Unthier auch schon die rechte Hand des Mannes, zog sie wüthend mit aller Gewalt durch den Käfig, steckte sie in den Rachen und packte mit der andern Tatze den Arm. Alles schrie. Die Wächter stürzten sofort mit eisernen Haken herbei und stießen den Bären damit; aber er ließ nicht los, und folgte seinem Bändiger nicht mehr. Ein starker eiserner Haken zerbrach bei der Gelegenheit. Schon war der Kopf des unglücklichen Menschen dem Käfige so nahe, daß das wüthende Thier ihn hätte fassen können, als es doch gelang, dem Unthiere, nachdem ihm eine Mistgabel in den Rachen gesteckt war, die Beute zu entreißen. Der Unglückliche, bleich wie der Tod, hatte noch den Muth, mit dem total zerfleischten und zerbrochenen Arme, von dem das Blut in Strömen floß, zu einem Arzte zu gehen. Später wurde er nach dem Stadtlazareth geführt, wo ihm der Arm amputirt wurde. Der ꝛc. Schlüssler befand sich auf der Durchreise durch Bromberg und wollte sich anderweitig um eine neue Stelle als Jäger bemühen. Er ist verheirathet und Vater von fünf Kindern.

Von dem Lotteriegewinn von 100,000 Thalern ist, der „Ger.-Z." zufolge, der vierte Theil auf eine Anzahl Buchdrucker gefallen. Ein anderer Theil soll auf einen armen Korbmacher gefallen sein, dessen Geschäft schon seit längerer Zeit ihm die hinreichende Nahrung keineswegs mehr geboten haben soll. Fortuna scheint übrigens diesmal den armen Beamten hold zu sein und wenigstens einigermaßen die Ungerechtigkeit des Schicksals ausgleichen zu wollen. So hat ein wohl mit Jahren, aber

keineswegs mit Gehalt hoch bedachter Stadtgerichtsbeamter einen nicht unerheblichen Antheil eines Lotteriegewinnes von 1000 Thalern zu erwarten. Es mag dies von Vielen eine Lumperei genannt werden, welche der Erwähnung nicht werth ist, alle diese gehören aber sicherlich zu den Personen, welche nicht wissen, eine wie große Seltenheit der Besitz von ein paar hundert Thalern bei einem Subalternbeamten ist und wie wohl es einem solchen Manne einmal thut, ohne Schulden zu machen, bis zum Schluß des Vierteljahrs das Vorhandensein der nothwendigsten Bedürfnisse gesichert zu sehen.

Die Photographie ist in den letzten Tagen durch einen Mr. Thompson in Weymouth sogar zur Untersuchung des Meeresgrundes verwendet worden. Die Kamera wurde in einen wasserdichten Kasten eingeschlossen, dessen eine Seite von einer starken Tafel aus Spiegelglas gebildet ist. Nachdem er den Focus für eine Entfernung von etwa 30 Fuß gerichtet hatte, versenkte er seinen mit der gewöhnlichen Kollodium-Platte versehenen Apparat an einer 3 Faden tiefen Kette in der Bai von Weymouth, hob, als derselbe auf dem Grunde angelangt war, den Schieber des Kastens vermittelst einer Schnur in die Höhe und setzte somit die Stelle dem durchscheinenden Lichte ungefähr 10 Minuten aus. Nach Ablauf dieser Frist wurde der Apparat heraufgezogen und das Bild in der gewöhnlichen Manier entwickelt. Es gab eine getreue Kopie, der auf dem Meeresgrunde liegenden Seepflanzen und Felsstücke, und so wäre denn ein Hilfsmittel entdeckt, sich über den Zustand unterseeischer Bauten, Brückenpfeiler, Schleußen, Felsstücke u. s. w. ohne viel Kosten Gewißheit zu verschaffen.

Seinem Schicksal kann Niemand entgehen! — Der verstorbene Dr. Berg aus Büstow bei Rostock ließ sich durch einen Bauerknecht seiner Gemeinde nach Warnemünde fahren, um ein auf der dortigen Rhede liegendes Kriegsschiff in Augenschein zu nehmen. Unterwegs erzählte der Doktor dem Knecht von dem großen Schiffe, welches sie sehen würden. O, sagte der Knecht, so ein Schiff habe ich schon oft gesehen. Wo willst Du denn Kriegsschiffe gesehen haben? „O, zu Portsmouth, als das Regiment, bei dem ich war, ausgeschifft wurde.“ Wie kamst Du aber dorthin? „Das war, als wir von Quebeck kamen; da, in Kanada, habe ich lange gestanden; da waren viele Indianer, die lagen so auf der Straße herum; das waren alle Betrüger, sie hatten auch gar nicht so eine Farbe als wir.“ Aber mein Gott, wie kamst Du denn dorthin? „Von Gibraltar, wo es so häßlich heiß ist: nichts als Stein und Felsen, stauben that es gräulich, und Affen gab es dort auch.“ Na! und wie kamst Du denn nach Gibraltar? „Das war gleich nach der Schlacht von Waterloo, da stand ich unter den Braunschweigern, bei denen gefiel es mir aber nicht, und da ging ich zu den Engländern.“ Wie bist Du aber unter die Braunschweiger gerathen? — Der Knecht kratzte sich hinter den Ohren und schmunzelte: „Ich lief hier weg, weil ich — Soldat werden sollte!“

Der von einer adeligen Dame auf einem bei Naumburg gelegenen Rittergute jüngst gemachte, aber gescheiterte Versuch zur Unterschiebung eines Kindes, droht noch eine ernste Wendung zu nehmen. Ein Verwandter des Hauses, dem nach Ableben des gegenwärtigen kinderlosen Besitzers das Gut als Erbe zufällt, ist, wie man allgemein versichern hört, als Kläger gegen sie aufgetreten, worauf der Staatsanwalt auf sofortige Verhaftung angetragen hat. Diese ist auch vor einigen Tagen erfolgt und Frau v. F. befindet sich seitdem als Gefangene im Arrestlokal zu Naumburg. Man glaubt, daß dieser Fall zu einer interessanten Verhandlung bei der nächsten Schwurgerichtssitzung Veranlassung geben wird.

Der des Mordes an dem Wirth Kolter aus Wickede beschuldigte Caspar Kappel wurde seit dem Versuche, seinem Leben durch Erhängen im Gefängnisse ein Ende zu machen zu Dortmund mit doppelter Sorgfalt bewacht, und da er ein Mann von ungewöhnlicher Körperkraft war, so hatte er stets zwei Wächter zur Seite. Bald nach jenem Entleibungsversuche erfuhr man, daß Kappel geäußert habe, man möge ihn bewachen wie man wolle, er werde sich seinen Richtern schon zu entziehen und sich selbst das Leben zu nehmen wissen, und zwar durch Erhungern. Hat man einen solchen Selbstmord, auch sogar von wissenschaftlicher Seite, von jeher bedeutend in Zweifel gezogen, so sind diese Zweifel durch den gegenwärtigen Fall faktisch beseitigt. Denn es ist Thatsache, daß Kappel wiederholentlich geäußert hat, sich zu erhungern, ferner auch, daß er seit 10 Tagen Speise und Trank, zuletzt auch die ihm verordnete bessere sogenannte Krankenkost ganz entschieden von sich gewiesen hat und in Folge dessen heute Morgen gestorben ist. Dem Zureden seiner Wächter, dies und jenes zu sich zu nehmen, soll er ein stummes und ruhiges Verhalten entgegen gesetzt haben.

Ein schottisches Blatt erzählt von einem Bürgermeister der Stadt Edinburgh, dem später unter dem Titel Lord Elgin zum Pair ernannten John Clark, einem geistreichen, aber etwas dem Trunke ergebenen Manne, folgende Anekdote. Der würdige Mann kehrte in sehr erheitertem Zustande von einem bis zum Abende verlängerten Diner zurück, und vermochte sein eigenes Haus nicht zu finden. „Können Sie mir nicht sagen“, fragte er einen Vorübergehenden, „wie ich hier zum Bürgermeister komme?“ — „Ei, der sind Sie ja selbst!“ — „Nun, ich frage auch nicht nach dem Bürgermeister, sondern blos nach seinem Hause.“

Lotterie.

Berlin, 15. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 113ter königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 39,593 und 59,321; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 10,153. 29,133. 43,200 und 46,309; 35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 182. 1406. 1933. 4790. 6084. 11,784. 14,569. 14,983. 17,402. 21,261. 23,019. 27,540. 29,581. 31,880. 32,684. 33,208. 33,264. 37,562. 39,497. 40,007. 41,781. 48,006. 51,891. 59,677. 61,858. 63,687. 65,400. 66,656. 70,324. 70,869. 74,393. 77,336. 83,660. 87,616. und 89,767; 45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2876. 3526. 4638. 7314. 7821. 8495. 9828. 10,547. 13,267. 13,477. 16,505. 18,120. 21,037. 23,901. 24,426. 24,855. 25,428. 27,161. 32,379. 39,233. 39,511. 39,997. 40,308. 41,058. 53,105. 53,341. 59,600. 59,723. 60,813. 60,861. 64,926. 65,543. 73,245. 73,284. 73,494. 76,061. 76,879. 76,979. 77,161. 81,271. 85,678. 86,204. 87,605. 87,702 und 88,726; 61 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 811. 1413. 2374. 3646. 5191. 5636. 6229. 10,711. 12,053. 13,269. 14,050. 15,336. 16,350. 17,399. 17,416. 18,536. 20,919. 20,926. 26,819. 28,100. 29,927. 31,082. 31,794. 33,470. 33,971. 35,134. 36,258. 41,342. 42,809. 44,232. 49,263. 50,443. 52,161. 52,590. 52,728. 54,793. 55,019. 55,284. 57,124. 57,882. 59,324. 60,210. 61,857. 62,221. 67,588. 68,974. 72,513. 73,366. 73,489. 74,830. 79,368. 80,475. 81,061. 81,320. 82,126. 85,656. 85,986. 86,211. 87,938. 89,495 und 89,499.

— 16. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung fielen 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 40,278. 79,306 und 83,314; 36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1599. 2852. 5291. 9190. 10,587. 11,355. 12,010. 14,881. 21,096. 24,376. 25,679. 33,490. 33,788. 35,440. 35,487. 36,199. 37,860. 38,480. 38,851. 45,632. 46,168. 50,051. 52,251. 55,058. 56,650. 57,875. 62,074. 64,208. 71,055. 71,828. 72,113. 74,308. 76,234. 79,576. 79,643. und 87,237; 35 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 6410. 7579. 8165. 8964. 11,102. 11,599. 14,434. 17,723. 19,559. 20,017. 22,217. 24,976. 25,495. 28,403. 34,933. 41,241. 44,188. 49,593. 49,706. 54,317. 55,613. 56,448. 59,169. 61,956. 62,931. 64,462. 65,153. 68,284. 68,853. 71,356. 73,104. 78,938. 79,594. 83,967 und 83,982; 79 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 50. 3451. 5799. 7017. 7991. 8046. 8743. 16,166. 16,446. 16,559. 17,015. 17,222. 18,622. 20,169. 20,555. 21,479. 22,946. 25,942. 28,041. 28,642. 30,137. 32,229. 33,095. 33,640. 33,860. 34,377. 36,456. 37,432. 38,283. 39,024. 39,061. 39,834. 39,951. 40,536. 41,010. 43,120. 44,998. 47,274. 49,262. 49,538. 50,187. 50,473. 50,628. 51,851. 53,201. 54,898. 55,319. 55,624. 55,829. 56,156. 56,800. 56,895. 57,352. 58,601. 59,377. 60,421. 60,969. 61,255. 62,100. 62,536. 63,371. 64,029. 64,442. 66,299. 69,061. 70,845. 71,089. 74,867. 75,088. 75,536. 76,546. 77,018. 77,481. 78,328. 81,627. 82,249. 82,271. 84,671 und 86,151.

— 17. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 37,773; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 22,490 und 52,688; 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 57,128; 34 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 6073. 9382. 16,669. 19,312. 21,548. 22,314. 31,785. 31,969. 32,652. 32,961. 36,335. 41,098. 51,824. 55,329. 55,975. 56,821. 58,368. 61,435. 67,459. 68,616. 70,170. 70,211. 72,706. 72,893. 73,439. 74,651. 76,707. 80,946. 82,199. 86,816. 89,323. 89,358. 89,385 und 89,797; 33 Gew. zu 500 Thlr. auf Nr. 847. 5147. 7977. 9511. 10,398. 10,486. 11,840. 12,563. 14,420. 18,567. 20,316. 21,609. 30,179. 33,554. 45,274. 47,038. 47,919. 50,294. 52,245. 54,692. 54,993. 56,734. 65,665. 73,340. 76,740. 79,633. 82,203. 83,237. 83,343. 85,144. 88,050. 89,202 und 89,555; 68 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 256. 2271. 3356. 3399. 3552. 3734. 7061. 8350. 10,026. 10,171. 13,340. 16,863. 17,227. 18,566. 18,595. 20,794. 22,166. 23,212. 29,270. 33,963. 34,117. 35,738. 35,985. 37,025. 37,336. 37,477. 38,990. 40,701. 42,247. 42,265. 43,413. 43,530. 45,206. 45,838. 47,066. 48,771. 49,388. 53,034. 53,421. 54,763. 56,063. 56,421. 57,174. 57,713. 59,296. 60,428. 60,948. 62,953. 63,198. 67,838. 69,714. 71,707. 72,187. 72,908. 73,762. 73,923. 74,832. 76,515. 77,707. 78,454. 79,731. 80,787. 82,566. 85,628. 85,838. 86,893. 88,244 und 89,935.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“